

Name d. Stiftes	Gericht, in dem es Besitzungen hatte	Reali-	Domini-	Capi-	Summe der I. Schätzung	Summe der II. Schätzung	An-
		täten	kalien				
Isny	Beim Stift Meh-	—	—	3000—	—	—	
	rerau	—	—	—	—	—	
	Hohenegg	—	4927·05	—	—	—	
	Grünbach	12.428·58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	—	—	
	Simmerberg	—	725—	—	24.769·29 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	
Kempten	Hohenegg	—	1171·40	—	1171·40	—	
St. Maguns in Füssen	Vils	601·43 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	1447·23 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2930·48 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	—	
	Ehrenberg	—	179·49	—	—	—	
	Imst	—	131·33 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	—	
	Landeck	—	9·49	—	—	—	
	Naudersberg	—	60·04	—	—	—	
	Schlanders	—	253·02	—	—	—	
	Ulten	—	3249·27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	—	
	Stein unterLöwen-	—	—	—	—	—	
	berg	8972·30	13519·48	224—	—	—	
	Tisens u. Nals	—	769·40	—	—	—	
	Meran	—	6829·20	—	—	—	
Neuhaus (Terlan)	6421—	3955—	—	—	—		
Innsbruck	—	—	1850—	51443·1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—		
Ottobeuren	Feldkirch (Priorat	—	—	—	—	—	
	St. Johann)	29.270·37	27.439·47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	395—	—	—	
	Lichtenstein	2995—	7126·58 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	50—	—	—	
	Blumenegg	5500—	—	—	—	—	
	Bregenz	—	—	3000—	75.777·23 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	

## Im Atelier Glibers.

Von F. A. Kienast aus Admont.



er Blasienmünster zu Admont mit seinen edlen strenggothischen Formen, der im grossen Ganzen vollendet, nur noch des figuralen Schmuckes (an der Aussenfacade und theilweise auch im Inneren) entbehrt, gereicht dem freundlichen Ennsthal zu hoher Zierde, so wie er mit Recht zu den bedeutendsten kirchlichen Baudenkmalen der schönen grünen Steiermark zählt.

Das traurige Beispiel so vieler unausgebauter Gotteshäuser vor Augen, war beschlossen worden, erst nach Vollendung des Aufbaues

an die innere Ausstattung des Münsters zu gehen, und so ist es denn erklärlich, dass eben diese noch verhältnismässig so weit im Rückstand ist.

Nunmehr soll aber, dem Plane der Stiftsvorsteherung entsprechend, die künstlerische Ausschmückung desselben nach und nach ihrer Vollendung entgegengeführt werden, zu welchem Behufe der akademische Bildhauer Jakob Gliber, aus dessen Hand der Blasienmünster schon zwei Meisterwerke der Bildhauerkunst besitzt, aus Wien nach Admont berufen und zunächst mit der Ausführung von Kreuzweg-Reliefs betraut wurde, welche in die geschnitzten Aufsätze einiger noch zu errichtenden Altäre und zwar je zwei zu Seiten einer Heiligenstatue eingefügt werden sollen.

Das Atelier Glibers befindet sich in einem stiftischen Gebäude. Ehe wir jedoch dem Meister unsern Besuch abstatten, will ich in wenigen Worten aufführen, was der Münster bis jetzt an figuralem Schmucke besitzt.

Den Hochaltar schmückt die aus ungarischem Sandstein gefertigte Statue des heiligen Blasius von Jakob Gliber, welche aber leider durch ihre unglückliche Aufstellung, die hoffentlich seinerzeit durch ein günstigeres Arrangement wett gemacht werden wird, in ihrer Wirkung ungemein beeinträchtigt ist.

Am Frauenaltare habe ich, da der Aufbau desselben, wie der der übrigen Altäre, der Chorstühle, der Kanzel, Orgel, u. s. w. in das Gebiet der Kunsttischlerei, nicht aber in das der Bildhauerei gehört, nur der beim Brande im Jahre 1865 unversehrt gebliebenen Relief-Medaillons von Stammel, die fünfzehn Rosenkranzgeheimnisse darstellend, zu gedenken.

Den Kreuzaltar schmückt die meisterhafte Golgatha-Gruppe von Gliber (in Zirbenholz gearbeitet), deren Eindruck auf den Beschauer am Besten durch Otto Prechtlers schönes Gedicht „Golgatha“ wiedergegeben wird:

Am kahlen Kreuz mit ausgespannten Armen  
Siehst du den Heiland in der Todesstunde;  
Das hehre Antlitz spricht mit stummem Munde  
Über die Menschheit aus sein Allerbarmen.

Und zu des Kreuzes Füssen — welch' ein Leben  
Voll unaussprechlich tiefer, heil'ger Schmerzen!  
Wohl hat Maria nicht ein „Schwert“ im Herzen,  
Doch trifft ihr Weh', so schwer, als gottergeben.

Zur Rechten — schau — des Heilands liebsten Jünger,  
Umklammert von der Macht des Todesbannes;  
In heiliger Verzweiflung steht Johannes  
Und sieht im Schmerze nicht mehr Gottes Finger.

Und wer ist die Gestalt, die anmuthreiche,  
Brechend in's Knie mit rückgesenktem Haupte,  
Den Heiland suchend, den der Tod ihr raubte,  
Mit thränenlosen Augen einer Leiche? —

Das ist — und hätte sie auch keinen Namen —  
Die oft zu Jesu Füßen fromm gesessen,  
Ist Magdalena — ewig unvergessen,  
Der sie geseh'n in dieses Bildes Rahmen.

Die Verzierungen der zwei nächsten gegenüber liegenden Altäre, auf welchen Reliquienschreine stehen, gehören wieder ganz in das Gebiet der Kunsttischlerei. Hieran schliessen sich zwei Altäre, deren jeder drei Statuen trägt; der rechts: im Mittelfelde die Statue des heiligen Benedikt und zu beiden Seiten die des heiligen Maurus und des heiligen Placidus; der links: im Mittelfelde die heilige Scholastika und zu beiden Seiten die der heiligen Gertrud und der heiligen Ehrenrud. Diese Figuren, welche in keiner Weise beanlagt sind, mit den Meisterwerken Glibers zu rivalisieren, stammen aus dem Atelier des Wiener Bildhauers Müller.

Wenn ich noch zwei bunte Statuen erwähne, die nächst dem Marien- und Kreuzaltare angebracht sind, Statuen, die, an und für sich ganz hübsch, dennoch als dem Style des Gotteshauses widerstreitend und nicht hineingehörig entfernt werden sollten, habe ich Alles aufgeführt, was der Münster an Bildhauerarbeiten, unter denen nach reiflicher Prüfung die Werke Glibers entschieden die Palme verdienen, besitzt.

Nun aber wollen wir dem Meister selbst in seinem Atelier einen kleinen Besuch abstatten. Schon von Weitem hören wir Glibers kräftige Stimme, der, immer heiter, bei der Arbeit gerne singt. Dem Eintretenden reicht er in seiner herzgewinnenden Freundlichkeit die Hand und zeigt ihm dann mit der lebenswürdigsten Bereitwilligkeit, der man nie anmerkt, dass sie eine erzwungene sei, alle seine Arbeiten, so wie er sich nie die Mühe reuen lässt, den Laien über dies und das auf seine Kunst Bezügliche aufzuklären.

So fühlt man sich denn im Verkehr mit ihm so zu sagen im Handumdrehen heimisch. Nichts von dem so häufig zu treffenden Künstlerstolz, zu dem ihn doch seine Werke so gut wie irgend Einen berechtigten würden, nichts von Launenhaftigkeit oder gar Unfreundlichkeit ob der wiederholten Störungen.

Vertrauen denn auch wir uns getrost der Führung des freundlichen Meisters an.

Das erste was uns in die Augen fällt, sind die in Originalgrösse ausgeführten Gypsmodelle der dritten und vierten Station des Kreuzweges, deren eines eben in Holz (Zirbenholz) übertragen wird.

Wer noch nie einem Bildhauer bei der Arbeit zugesehen oder sie vielmehr vom Anfang bis zum Ende in ihrem Verlaufe verfolgt hat, kann sich keinen Begriff machen, was es braucht, bis so ein Werk der Bildhauerkunst als vollendet zu betrachten ist. Allerdings muss es für den Künstler ein Hochgefühl ohne Vergleich sein, nach langer, mühevoller Arbeit den Blick befriedigt auf dem Meisterwerk seiner Hände ruhen lassen zu können, aber die kurze Spanne Zeit, die ihm der Anblick, der Besitz desselben gegönnt ist, steht in keinem Verhältnis zu dem Aufwand an Ausdauer und Mühe, welchen die Fertigstellung desselben verlangt.

Lassen nun schon die Modelle der ersten Stationen und das was von ihnen bereits ausgeführt ist, den Kunstwerth der vollendeten Kreuzweg-Reliefs, deren Ausführung eine ganze Reihe von Jahren in Anspruch nehmen wird, ahnen, so überzeugen uns die verschiedenen im Eigenbesitz des Meisters befindlichen Kunstwerke vollständig davon, dass die Stiftsvorsteherung mit der Berufung Glibers zur Vollendung der figuralen Ausschmückung des Blasiemünsters einen sehr glücklichen Griff gethan hat.

Dasjenige Werk, welchem Gliber seinen ersten Auftrag für die Benediktinerabtei Admont zu danken hatte, ist eine in Holz gearbeitete Madonna, deren Gesichtsausdruck ein überaus milder und lieblicher ist.

Das Nächste, was wir zu sehen bekommen, ist ein Elfenbeinkrucifix, das uns durch die überraschende Naturwahrheit der Auffassung zur grössten Bewunderung hinreiss.

Ein drittes Meisterwerk, das uns die Hand unseres liebenswürdigen Cicerone enthüllt, ist die Büste einer Römerin, die der Künstler in allzugrosser Bescheidenheit eine Studie nennt, während sie im wahrsten Sinne des Wortes lebendiggewordener Stein genannt zu werden verdient. Dieses schöne, edelgeformte Antlitz, diese sanften wie in Andacht gesenkten Augenlieder, dieser schlanke perlengeschmückte Hals, die Rose an der Brust, der spitzenbesetzte Kopfsputz, welcher über der von reichem Wellenhaar eingerahmten Stirne sich tafelhähnlich verbreitet und rückwärts in breiten Falten niederfällt, das Alles ist mit einer Meisterschaft ausgeführt, die uns immer neue Ausrufe der Bewunderung entlockt. Zur seinerzeitigen Aufstellung in der Stiftskirche vorbereitet, birgt das Atelier Glibers die erste und zweite Kreuzwegstation und eine Statue des heiligen Sebastian; ein heiliger Petrus ist im Modell fertig und harret der Ausführung in Holz.

Ausser den angeführten Werken sehen wir daselbst noch eine Menge Modelle theils eigener, theils fremder Arbeiten so wie allerlei andere Künstlerbehelfe, die erst der Aufstellung harren.

Auch die hiesige stiftische Schiessstätte schmückt ein Werk Glibers, das derselbe dem Admonter-Schützenverein zum Geschenke

gemacht hat. Es ist das Modell einer in Metall ausgeführten Statue Andreas Hofers, die der Meister im Auftrage eines in Salzburg domicilierenden Verwandten des grossen Tiroler Schützen und Landesvertheidigers geschaffen hat.

Die Enthüllung des Standbildes, verbunden mit einem Best-Freischieszen fand zur Nachfeier des fünfzigsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am 22. August des Jahres 1880 statt — ein wahrhaft erhebendes Fest, dessen gelungenes Arrangement das Verdienst des Oberschützenmeisters Pater Leonides Kaltenegger, Garteninspektors und Kastners der Abtei Admont gewesen ist, und dessen Verlauf folgender war:

Am Vorabende des eigentlichen Festtages zog die Veteranenkapelle unter Vorantritt von Lampionträgern durch den festlich beleuchteten und beflagten Markt und brachte vor mehreren Privathäusern so wie vor der Wohnung Sr. Gnaden des Herrn Prälaten einige recht gelungene Musikpiecen zum Vortrag. Aber so schön der Vorabend, so trübselig und regnerisch war der Morgen des Festtages, doch heiterte sich der Himmel bis 10 Uhr insoweit aus, dass der Aufmarsch der Veteranen zu der in der Stiftskirche stattfindenden Festmesse unter regenfreiem Himmel erfolgen konnte.

Um zwei Uhr zogen die an dem Best-Freischieszen theilnehmenden Schützen durch den fahngeschmückten Markt nach der Schiessstätte, wo zuerst die Enthüllung der vom Bildhauer Glibber der Admonter Schützengesellschaft zum Geschenke gemachten Statue seines berühmten Landsmannes Andreas Hofer und hierauf das Best-Freischieszen stattfand.

Als sich das Publikum vor der Schiesshalle versammelt hatte, trat der Vorstand der Schützengesellschaft, zugleich Festarrangeur, Pater Leonides Kaltenegger, vor den für ihn bereitstehenden Tisch und hielt die folgende von echt patriotischem Geiste getragene Rede:

„Eine hochpatriotische Feier führt uns heute an dieser Stelle zusammen. Das ganze weite Oesterreich feiert das 50. Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Viele Millionen Herzen schlagen, wie immer, so besonders heute dem geliebten Herrscher in Liebe und Freude entgegen und beten zum Herrn der Heerschaaren, er möge Franz Josef recht lange, lange in ungetrübtem Wohlsein erhalten, zum Segen des Reiches und zum Wohle seiner getreuen Völker. — Zwar sind wir nicht im Stande diesen Tag mit solchem Gepränge zu feiern wie die Residenzstadt Wien oder manch andere wohlhabende Städte; dazu fehlen uns zwar nicht der gute Wille, wohl aber die Mittel. Doch unsere Herzen schlagen mindestens eben so warm wie die der Residenzbewohner; nur müssen wir uns begnügen unsere patriotischen Gefühle auf minder kostspielige Weise zum Ausdruck zu bringen. Glücklicherweise bietet sich hiezu ein ganz besonderer Anlass: Der Bildhauer, Herr Jacob Glibber, ein biederer Sohn Tirols,

der die herrliche Blasenstatue und die Figuren beim Kreuzaltare in der neuen Stiftskirche so wundervoll schön geschnitzt hat, dass sie von allen Besuchern der Kirche bewundert werden, hat nämlich ein anderes Werk seiner Hand: die Statue des grossen Patrioten Andreas Hofer für unsere Schiesshalle gespendet, welche heute enthüllt werden soll. So wie es nämlich die Majestät Gottes als einen Liebesbeweis aufnimmt, wenn wir seine treuen Diener, die Heiligen des Himmels ehren und durch die Erinnerung an ihre Tugenden uns zur Nachahmung derselben aufgemuntert fühlen, eben so wird es im gewöhnlichen Leben als eine Kundgebung patriotischen Sinnes aufgefasst, wenn hervorragende Männer, die sich besondere Verdienste um den Staat und die herrschende Dynastie erworben haben, geehrt und gefeiert werden. Und in diesem Sinne möge auch unsere heutige Feier als eine Kundgebung unserer patriotischen Gefühle gelten.<sup>6</sup>

Im weiteren Verlaufe seiner Festrede gab nun der Vorstand der Schützengesellschaft ein Lebensbild Andreas Hofers und schloss mit den folgenden Worten:

„Die Kinder Andreas Hofers erhielten von Kaiser Franz die adelige Würde und — nebenbei gesagt — sein Sohn Johann von Hofer wurde unter Aufsicht Seiner Excellenz des hochwürdigen Herrn Prälaten Gotthard Kugelmayer hier in Admont auf kaiserliche Kosten erzogen.

Hofers Andenken wird in den Herzen seiner Landsleute nicht erlöschen, es wird sich forterben von Geschlecht zu Geschlecht und auch die Geschichte wird den Namen dieses für Gott, Kaiser und Vaterland so begeisterten Mannes als Symbol von Tyrols Treue immer mit hoher Achtung nennen.

Das Andenken dieses grossen Patrioten lehrt uns, zu welcher heroischen Kraftäusserungen die Liebe zu Gott, Kaiser und Vaterland ein Volk begeistern kann. Auch wir wollen sein Andenken hochhalten; wie er, unter allen Umständen treu zu unserm Kaiser halten, für Gott und Vaterland wie er, für den Kaiser beten — besonders heute aus Anlass seines 50. Geburtsfestes Gottes reichsten Segen über das Haupt unseres theuren Monarchen herabflehen, der es wie wohl selten ein Monarch, unter den schwierigsten Verhältnissen verstanden hat, durch seine Weisheit und strenge Gerechtigkeitsliebe die Herzen seiner Völker zu erobern. Diesem bestgeliebten Monarchen, Seiner Majestät unserm allergnädigsten Kaiser Franz Josef ein dreifaches donnern-des Hoch!<sup>6</sup> —

Nachdem dieser Aufforderung in begeisterter Weise Folge geleistet worden, intonirte die Veteranencapelle, begleitet von dem Donner der Kanonen, die österreichische Volkshymne, worauf Alles in die festlich geschmückte Schiesshalle strömte, um die schöne auf einem erhöhten Standplatze thronende Statue des biederen Helden Andreas Hofer nach Herzenslust in Augenschein zu nehmen.

Nach der Enthüllungsfeier begann das Best-Freischiesen. Schade, dass es gleich nach der Eröffnung desselben wieder anhaltend zu regnen begann.

Zum Schlusse will ich aber nun auch in kurzen Zügen ein Lebensbild des Meisters geben, dessen Werke ich in den vorstehenden Zeilen geschildert habe.

Jakob Gliber erblickte am 15. September des Jahres 1825 zu Ainet bei Lienz in Tirol als der Sohn eines Landmannes das Licht der Welt. Nachdem er in seinem Geburtsort die Schule besucht und bis zu seinem 17. Lebensjahre Vieh gehütet und auf dem Felde gearbeitet, sollte sich Gliber nach dem Wunsche seines Vaters einem Handwerke zuwenden, wurde aber schliesslich Lehrer an der Dorfschule zu Alkus, in welcher Eigenschaft derselbe zehn Jahre unter den kümmerlichsten Lebensverhältnissen zubrachte. Da nur im Winter Schule zu halten war, brachte er den Sommer mit Feldarbeiten hin und um diese Zeit begann er sich schon in Tischlerarbeiten zu versuchen, ohne eine Idee vom Zeichnen zu haben.

Mit dem 27. Jahre endlich gab Gliber seine Stellung als Dorfschullehrer auf und besuchte in München eine Zeichnungsschule. — Anfangs nur mit der Absicht umgehend, Kunsttischler zu werden, ward Gliber von einem Professor, der mit richtigem Takt sein schönes Talent erkannt, animirt, sich zum Bildhauer zu qualifizieren. Das war nun keine leichte Sache, da der junge strebsame Mann von seiner Familie keine Unterstützung erwarten konnte. Dennoch wagte er den Versuch und arbeitete nach der nöthigen Vorbereitung ein Jahr unter Professor Wiedermann an der Akademie der bildenden Künste zu München.

Im Jahre 1854 ging Gliber nach Wien und besuchte daselbst durch sechs Jahre die Akademie der bildenden Künste, welche Zeit über er darauf angewiesen war, ganz aus eigenen Mitteln zu leben, daher er gleichzeitig als Gehilfe bei einem Bildhauer arbeitete. Nach dem Austritte aus der Akademie durch fünf Jahre Gehilfe bei dem berühmten Bildhauer Josef Gasser, erhielt Gliber von Seite des Unterrichtsministeriums den Auftrag zur Ausführung einer Statue des heiligen Blasius für den Münster von Admont, welchem Auftrage 1867 von Seite der Benediktinerabtei Admont jener zur Ausführung der Kreuzaltargruppe folgte.

Im Jahre 1870 reisste Gliber nach Italien, dem Lande der Sehnsucht für Alles was Künstler heisst und machte besonders in Florenz, Rom, Neapel, Bologna, Padua und Pisa eingehende Studien. Das Jahr 1872 sah Gliber wieder in Wien, in welchem Jahre derselbe den Auftrag zur Ausführung von sechs Statuen für die Votivkirche in Wien erhielt und zwar: vier Landespatrone der österreichischen Provinzen: St. Rupert, Justus, Johann von Nepomuk und Hedwig,

die auf den Strebepfeilern Aufstellung fanden und im Innern der Kirche: St. Severinus, der Apostel von Niederösterreich und St. Bonifazius, der Apostel der Deutschen. Für die k. k. Hofmuseen wurde Gliber 1877 beauftragt die Statuen Marco Polo's und Albertus Magnus auszuführen, die wie Alles, was Gliber bisher schuf, edle Auffassung und echt künstlerische Ausführung zur Schau tragen.

Möge denn Meister Gliber Steiermark und in Sonderheit den herrlichen Blasienmünster zu Admont mit noch recht vielen Gebilden seiner kunstgeübten Hand schmücken!

## Eingelaufene Berichte.

### I. Die Congregatio Casinensis a primaeva observantia.

(Originalbericht.)

Die Congregatio Casinensis a primaeva observantia, welche die Freude hatte in den letzten vier Jahren zwei Bischöfe aus ihrer Mitte hervorgehen zu sehen, D. Jordanus M. Ballsieper zu Termonde in Belgien zum Bischof und Apostolischen Vicar von Ostbengalen geweiht den 12. Mai 1878 und D. Edmundus Luck, Bischof von Auckland in Neu-Seeland, geweiht zu Ramsgate in England den 13. August 1882, erlebte auch die Trauer, dieses Jahr in kurzer Aufeinanderfolge durch den Tod zwei hervorragende Aebte zu verlieren, nämlich den hochw. D. Wilfridus Alcock und den hochw. Don Giambattista Coscina. Ersterer starb den 10. August in unserem Missionshause in Neu-Seeland und Letzterer den 29. October in unserer Abtei Montevergine bei Neapel. Wenn ein erst jetzt erscheinender Necrolog des Erstgenannten als etwas spät kommend betrachtet werden könnte, so möge dieses als Entschuldigung dienen, dass über seine weitgreifende Thätigkeit und seine letzten Lebenstage, sowohl in seinem Vaterlande England, als im weitentlegenen Neu-Seeland die nöthigen Urkunden gesammelt werden mussten.

Wilfr. M. Alcock geb. den 14. Juni 1851 zu Ince Blundell, Diocese Liverpool in England, genoss seine erste Erziehung im Colleg der Benedictiner zu Ampleforth. Frühzeitig zeigte sich bei ihm der Beruf zum Ordensstande. Sein Vaterland verlassend, kam er im Herbst 1849 nach Italien und legte den 21. März 1851 in unserem Mutterkloster Sct. Scholastica bei Subiaco die einfachen Gelübde ab. Den 23. December 1854 wurde er Priester, und den 25. März 1858 widmete er sich dem Dienste des Herrn